

Heute:  
**Designmöbel  
aus Italien**



### **Reduktion auf das Wesentliche**

Dass an dem Siedlungshaus von 1928 entscheidende Veränderungen stattgefunden haben, sieht man ihm nicht an.





**SIEDLUNGSHAUS** Das „Haus Lehrer Dobmayer“ wurde als einziges im Siedlungsverband durch ein straßen- und giebelseitig angesetztes Stiegenhaus hervorgehoben. Dank Ensembleschutz steht es noch, in neuem Glanz.



**WENIGE EINGRIFFE** Durch einen kaum spürbaren Vorbau wurde der Eingangsbereich geschickt vergrößert.



**FREISITZ** Ein gedeckter Sitzplatz vor dem Wohnbereich entstand durch die Erneuerung und Verlängerung der Betonplatte, die den Erker deckt und die große Terrasse ergänzt.



## Reduktion auf das Wesentliche

Ein kleines Siedlungshaus, vor drei Generationen errichtet, kommt in den Besitz einer jungen Familie. Die will zunächst alles neu machen. Da die Siedlung unter Ensembleschutz steht, muss das historische Gesamtbild erhalten bleiben, das heißt, ein Neubau hätte die gleiche äußere Gestalt annehmen müssen. Bei näherem Hinschauen wird klar, wie gut sich die Struktur von 1928 für heutige Wohnansprüche eignet.

**Autorin:** Claudia Rinne | **Fotos:** Karin Nussbaumer

Das schlanke Wohnhaus für Lehrer Dobmayer wurde 1928 am westseitigen Rand der Siedlung am Stein errichtet. Die Stadtgemeinde Bregenz hatte den Bau der Siedlung in Auftrag gegeben und als Architekten Willibald Braun verpflichtet, von dem auch das Alte Landhaus in der Bahnhofstraße oder die Hauptschule Belruptstraße in Bregenz stammen, beide stehen heute unter Denkmalschutz.

Braun stand der süddeutschen Handwerkstradition näher als den internationalen Tendenzen zur Industrialisierung des Bauens. Die Siedlung am Stein entwarf er als eine Serie von dreißig frei-

stehenden, etwa gleich großen Einfamilienhäusern mit Steildächern, die sich bei aller prinzipiellen Ähnlichkeit aber in architektonischen Details voneinander unterscheiden. Das Lehrerhaus ist das einzige, bei dem das Stiegenhaus wie ein Mittelrisalit an der Giebelseite angesetzt ist, und das einzige mit prominentem, straßenseitigem Eingang.

Nach neunzig Jahren wirkte es abgewohnt und veraltet, die Energiekennwerte waren betrüblich. Der Ensembleschutz für die Siedlung hätte bei Abriss und Neubau bedeutet, dass das Haus äußerlich gleich ausschaun müsste, bei gleichem Volumen und gleicher Dachneigung. Das führte zu

einer eingehenden Auseinandersetzung mit der Substanz sowie der Geschichte von Haus und Siedlung, bei der die Architekten Philipp Gmeiner und Benjamin Miatto voll Elan als Gegenspieler agierten. Fand der eine nichts Erhaltenswertes, sah der andere nur gutes Ausgangsmaterial. Lobte der andere die Entwicklungsmöglichkeiten, beklagte der eine die Einschränkungen. Zuletzt entschied die Bauherrschaft: Das Haus bleibt stehen. Und um die Silhouette nach der Außendämmung stimmig zu erhalten, versetzten Gmeiner & Miatto sogar die Fensterlaibungen und bilde-

**FORTSETZUNG** auf Seite 6



FORTSETZUNG der Geschichte **Reduktion auf das Wesentliche** von Seite 5



1

„Man muss einmal an alles gedacht haben, auch an Abriss und Neupositionierung auf dem Grundstück, damit man nicht das Gefühl behält, etwas versäumt zu haben.“

Philipp Gmeiner  
Architekt



2

1 Nur die Ziegel zwischen den Balken wurden herausgenommen, um einen offenen, L-förmigen Raum vom Essplatz mit Erker zur Küche und zum Wohnbereich zu schaffen.

2 Im ausgebauten Dachgeschoss ist ein zweiter großer Wohnraum entstanden: „Ein Segen während der Lockdowns“.

3 Auf der einen Giebelseite ein neues großes Fenster, auf der anderen eine feine Rückzugsmöglichkeit. Ursprünglich ging der Spitzboden über die ganze Länge, nur das Drittel über dem Stiegenhaus blieb erhalten.

Eine Baukulturgeschichte von **vai** Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Am **Freitag, den 24. 9. 2021** um **17 Uhr** besuchen wir bei Architektur vor Ort den Kindergarten Schlatt in Lustenau. Kommen Sie mit! Mehr Information unter [www.v-a-i.at](http://www.v-a-i.at)

Mit freundlicher Unterstützung durch **zt:**

## Daten und Fakten

<b>Objekt</b>	Haus am Funkenbühel, Bregenz
<b>Architektur</b>	Gmeiner & Miatto Architekten, Hard; <a href="http://www.gmeiner-miatto.com">www.gmeiner-miatto.com</a>
<b>Statik</b>	Mader-Flatz, Bregenz
<b>Fachplanung</b>	Bauphysik: Künz, Hard
<b>Planung</b>	07/2015–06/2016
<b>Ausführung</b>	06/2016–06/2017
<b>Grundstücksgröße</b>	1071 m <sup>2</sup>
<b>Nutzfläche</b>	158 m <sup>2</sup> (zzgl. Keller 59 m <sup>2</sup> )
<b>Bauweise</b>	Bestand isoliert und verputzt; Holzbalkendecken; innen gemauertes Riegelwerk; Heizung: Gas mit Solarunterstützung über Fußboden und Radiatoren
<b>Besonderheiten</b>	errichtet als Teil einer Siedlung von Architekt Willibald Braun 1928
<b>Ausführung</b>	Baumeister, Zimmerer, Verputz: Keckeis, Lustenau; Elektrik: Kirchmann, Langen; Sanitär: Steurer, Andelsbuch; Tischler: Hofer, Höchst; Fenster: Sigg, Hörbranz; Spengler: Dachi, Lustenau; Böden: Fischer, Hard; Schlosser: Rusch, Dornbirn; Maler und Putz: Fetzcolor, Alberschwende
<b>Energiekennwert</b>	32 kWh/m <sup>2</sup> im Jahr (HWB)
<b>Fotonachweis:</b>	Titel, S. 4/5: Philipp Gmeiner; alle übrigen: Karin Nussbaumer

ten die alte Traufenkehle nach. Aber: „Man muss einmal an alles gedacht haben, auch an Abriss und Neupositionierung auf dem Grundstück, damit man nicht das Gefühl behält, etwas versäumt zu haben“, resümiert Philipp Gmeiner lachend.

Dass im Erdgeschoß Wände fielen, entspricht einer inzwischen weit verbreiteten Praxis beim Umbau von Siedlungshäusern. Auf diese Weise wird aus drei Zimmern auf einer nicht allzu üppigen Grundfläche von etwa 60 Quadratmetern ein moderner, weitläufiger Wohn-/Essraum mit Verbindung zur Küche. Passend dazu wurden zwei Sprossenfenster beim Essplatz zu einem großen Panoramafenster zusammengefasst. Eine Besonderheit ist die Balkenkonstruktion der Zwischenwand, die nach Entfernen der Ziegelausfachung stehen blieb.

Das Stiegenhaus befindet sich teils im Risalit, teils schiebt es sich in das Grundquadrat hinein. Dadurch wurde es ins neue Wohnkontinuum einbezogen, bis sich herausstellte, dass Geräusche und Luftzug doch mehr stören als angenommen. Eine zweiflügelige Glastür schafft inzwischen Abhilfe. Der Blick bleibt also frei, dennoch wirkt der Raum viel wohnlicher, sobald die Türen geschlossen sind.

Im ersten Obergeschoß wurde bei der Adaptierung des Bades ein Balken freigelegt und freigelassen, auf dem noch der Name des ersten Besitzers stand, dazu eine Maßangabe. Der Balkon auf der Gartenseite wurde verbreitert, da das Flachdach über dem Erdgeschoßerker, gleichzeitig der Boden des Balkons, erneuert werden musste und durch eine durchgehende Betonplatte über die ganze Breite des Hauses ersetzt wurde.

Das Dachgeschoss wurde zu einem zweiten Wohnraum mit Panoramafenster nach Süden ausgebaut. Dabei blieb ein Drittel des früheren Spitzbodens erhalten und bekrönt das Stiegenhaus.

Die wirksamste Veränderung passierte in der Organisation des Eingangs. Das Haus steht auf gewachsenem Stein, der südseitige Garten endet mit ihm an einer steilen Geländekante, an deren Verlauf sich auch die Straße orientiert. Das Kellergeschoß ist daher ein Souterrain, und vor den Stufen zum Hochparterre wurde das Entrée durch einen kaum spürbaren Vorbau und das Einkernen von Nischen in das alte Mauerwerk so geschickt vergrößert, dass die Straße draußen bleiben kann. Nasse Mäntel, Jacken, Schuhe – alles kann ebenerdig verstaut werden. Und vor allem ist plötzlich genug Platz da, um sich umziehen.



3



4



5

4 Am Anfang war die Freude über die neue Offenheit so groß, dass das Stiegenhaus mit einbezogen war. Im Gebrauch erst zeigten sich die Nachteile. Eine zweiflügelige Glastür schafft Abhilfe, ohne einzuengen.

5 Drei Nischen und ein fein dimensionierter Vorbau machen aus einem Treppenpodest einen Vorraum mit erstaunlich viel Bewegungsfreiheit, in dem Jacken, Mäntel und Schuhe Platz haben.